Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 14

Artikel: Ein Film-Schicksal
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963566

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weniger einen Versuch, eine Verständigung zu finden. Sie ruhen ganz in sich selbst. «The people from Europe», als die «Leute aus Europa» wurden wir Leute vom Kontinent einmal anläßlich einer Filmvorführung vom englischen Redner zu unserer Erheiterung angesprochen. Er hatte es ernst gemeint, sie rechnen sich eben nur sehr bedingt und mit Distanz zu Europa. Die Filme, die gezeigt wurden, beschlugen die ganze Welt, Malaya ebenso gut wie Ostdeutschland, Japan wie Spanien. Wobei man den Eindruck hatte, daß ihnen z. B. Singapur vertrauter ist als etwa Paris. Auch das ist England.

*

Großzügig noch immer die Gastfreundschaft, trotzdem gegenüber früher eine deutliche Verarmung sichtbar ist. Das Konferenz-Zentrum Swanwick, aus einem Komplex mehrerer großer Gebäude bestehend, liegt in einer typischen Landschaft der lieblichen Midlands, etwas erhöht in einem Gebiet, das durch seine Gepflegtheit wie ein endloser Park aussieht. Die Verpflegungskosten waren sowohl nach englischen wie nach Schweizer Begriffen außerordentlich niedrig. Das berühmte englische Frühstück erwies sich als wahrer Segen, nachdem nächtelang Filme angesehen und diskutiert wurden. Die Durchführung der von prachtvollem Wetter begünstigten Konferenz im Stil des zwanglosen, englischen Landlebens gestattete Gruppenarbeit und Diskussionen im Freien auf dem Rasen, unter Bäumen, sicher nicht zum Nachteil der Tagung. Die Annehmlichkeit des englischen Landlebens war so groß, daß sich mehr als ein Delegierter im Trubel der Weltstadt London, die er auf der Heimreise zu passieren hatte, nicht mehr wohl fühlte und mit Erleichterung das Flugzeug nach «Europa» bestieg.

Ein Film-Schicksal

ZS. Deanna Durbin — wer erinnert sich von uns nicht an diese mit einem silberreinen Sopran begabte Filmschauspielerin, die vor dem letzten Krieg in Hollywood eine führende Stellung einnahm und auch in Zürich begeistert empfangen wurde? Aus Kanada gebürtig, wurde sie wegen ihrer Stimme von der MGM blutjung für die Filmrolle der großen Sopranistin Ernestine Schumann engagiert, ein Film, der aber in der Folge nicht zustandekam. Regisseur Henry Koster sah sie und gab ihr sogleich eine Rolle in dem Musikfilm «Drei kluge Mädchen». Es war ein Welterfolg, man verglich ihre Stimme mit jener der größten Sängerinnen, und der führende Dirigent Amerikas, Stokowski, erklärte sich bereit, zusammen mit ihr einen Film zu schaffen, «1000 Männer und ein Mädchen». Auch dieser war ein Großerfolg, und die «Universal», die ihn produziert hatte, verdankte ihm die Rettung aus schwerer Finanzkrise. Für weitere Rollen brauchte sie sich nicht mehr zu sorgen.

Wer heute in dem Pariser Vorort Neauphle-le-Château spaziert, kann morgens eine noch junge Frau mit einer Markttasche in den kleinen Läden verschwinden sehen, wie hundert andere ihre Tageseinkäufe selbst besorgend. Manchmal begleitet sie ihr schon etwas angegrauter Mann, ein ehemaliger Theaterregisseur. Das Paar wohnt in einem kleinen Haus, das durch Umbau einer mechanischen Werkstätte entstand und wenig Bequemlichkeiten aufweist. Es verfügt über keine Haushalthilfe, kein Auto. So lebt heute der einst berühmte, erst 36jährige Filmstar Deanna Durbin, deren Einkommen nach Dollarmillionen zählte, und deren jugendliche, begeisterte Anhänger in der ganzen Welt «Deanna Durbin-Clubs» gegründet hatten, auch in der Schweiz.

Sie ist mit ihrer Lage jedoch keineswegs unzufrieden. «Mein Leben als Kind und junges Mädchen ist durch den Film ruiniert worden. Ich war für die Produzenten eine bloße Geldmaschine, mit der sie sich rücksichtslos zu bereichern suchten. Ich bekam zwar einen hübschen Anteil am Gewinn; Hühner, die goldene Eier legten, läßt man in Hollywood nicht verhungern, man pflegt sie. Aber ich hatte keine Freiheit, keine Entwicklungsmöglichkeit als Mensch. Meine ganze Lebensweise wurde in den Dienst ordinärsten Geldgewinns gestellt. Ich wurde von Stadt zu Stadt geführt, wie man früher junge Tanzbären im Lande vorstellte. Ein Arbeitsplan wurde mir vorgeschrieben, in welchem jede Stunde festgelegt war. Aber ich wollte eine Frau sein wie andere auch.» In Paris hat sie eine Reihe von Filmangeboten abgelehnt, auch solche von französischen Produzenten. «In Hollywood suchte man mich weiterhin in der Rolle des «jungen, unschuldsvollen Mädchens mit der Glockenstimme» zu halten, das Geld einbrachte, als ich schon längst eine erwachsene Frau war. Ich konnte und wollte solche Rollen nicht mehr spielen, aber mein Verlangen nach andern blieb unerfüllt. Es wurden Filme mit mir gedreht, wo ich nur noch mit halbem Herzen mitmachte, und die deshalb keine Erfolge sein konnten. Ich entschloß mich,

Deanna Durbin heute und wie wir sie vor einem Jahrzehnt in ihren Filmen gekannt haben (oben links).

Hollywood zu entrinnen, um in Europa mehr Verständnis zu suchen. Statt eines neuen Filmauftrages fand ich aber etwas viel Wichtigeres, meinen heutigen Mann, sowie die Erkenntnis, daß aller Starruhm ein gelebtes Frauenleben und eine Familie nicht aufwiegt. Kein Film wird mich wieder verlocken».

Niemand in dem kleinen Vorort, in welchem sie nun schon mehr als ein halbes Jahrzehnt lebt, weiß, wer die unscheinbare, höfliche Frau des Regisseurs in Wirklichkeit ist. Nur die Nachbarn, die sie des Abends hie und da singen hören, wundern sich, warum sie mit dieser schönen Stimme nicht nach Paris geht.

Venedig noch immer in Gefahr?

ZS. Diesen Winter schien es, als ob die große Filmveranstaltung von Venedig, das erste Filmfestival überhaupt, nicht mehr abgehalten werden könnte. Die amerikanischen Produzenten wollten den verhängten Boykott nicht aufheben. Sie fühlten sich schlecht behandelt, denn in der ganzen Nachkriegszeit hat kein einziger amerikanischer Film je den großen Preis von Venedig zugesprochen erhalten. Auch schien es ihnen, als ob in Venedig ein zu starker Wind von links wehe, daß z. B. die russischen Filme mit viel zu viel Zuvorkommenheit behandelt würden. Es ist allerdings Tatsache, daß die Russen sich in Venedig stets zu Hause fühlten, sich keinen Deut um die Reglemente etc. scherten und jene Filme sandten und propagierten, die ihnen paßten, allerdings regelmäßig schwache Werke, die nicht für den großen Preis in Frage kommen konnten. Aber darum ist es Moskau auch nicht gegangen, sondern einzig um Propaganda und Koexistenz-Werben.

In Cannes hat dann aber der internationale Produzentenverband mit den Veranstaltern von Venedig Frieden geschlossen. Man einigte